

sion Willibrords gegeben sieht. Mit in der Edition skizzierten Zusammenhängen, die solcher Eindeutigkeit entgegenzustehen scheinen (Parallelen für den ersten Teil des Prologs in oberitalienischen Hss.), setzt er sich nicht auseinander. – Stéphane LEBECQ, *Vulfran, Willibrord et la mission de Frise: pour une relecture de la Vita Vulframmi* (S. 429–451), wertet die *Vita* (MGH SS rer. Merov. 5 S. 657–673) als Beleg für Versuche einer (erfolglosen) Friesenmission, die von Fontenelle/St-Wandrille ausging. – Ingrid HEIDRICH, *Die Urkunden der frühen Karolinger für das Kloster Echternach* (S. 453–471), bespricht den *Liber aureus* von Echternach als Träger der Überlieferung und stellt die Bedeutung der von Pippin dem Mittleren und seiner Frau Plectrud 706 ausgestellten beiden Urkunden besonders heraus: Mit ihnen „wurde Willibrord und sein Kloster an die Karolinger gebunden. Etwas Entsprechendes in dieser bindenden, schriftlichen Form ist uns aus der Zeit von keiner anderen Adelsfamilie bekannt“ (S. 462 f.). – C. L. VERKERK, *Der Kirchenbesitz der Abtei von Echternach im Küstengebiet der heutigen Niederlande und die Gründung der Abtei von Egmond* (S. 473–497), untersucht Echternachs Ansprüche und die Entfremdungen seiner Kirchen durch die Grafen von Holland zugunsten der Abtei Egmond. – Rosamond MCKITTERICK, *Le scriptorium d'Echternach aux huitième et neuvième siècles* (S. 499–522, 10 Abb.), stellt die Hss. zusammen, die mit Echternach in Verbindung gebracht werden, ohne hier die Herausbildung eines stilistisch eigenständigen Skriptoriums zu erkennen. Statt dessen beobachtet sie Nähe zu Hss., die im Trierer Raum entstanden sind, und vermutet generell eine Versorgung mit Hss. aus mehreren Klöstern (z. B. aus Pfalz, Oeren). – Henri TRAUFFLER, *Zur Entstehung der Wallfahrt nach Echternach* (S. 523–539), befaßt sich zunächst mit den beiden entscheidenden Phasen der Etablierung des Willibrordkultes in Echternach, wofür die Vitenautoren Alkuin und Thiofrid stehen, und dann mit dem Prozessionsverzeichnis des 12. Jh., das die Orte nennt, von denen nach Echternach gepilgert wurde und die nur teilweise grundherrlich oder kirchenorganisatorisch (Dekanatsgrenzen) an Echternach gebunden sind. – Alain DIERKENS, *Reflexions sur l'histoire religieuse de Maastricht à l'époque mérovingienne* (S. 541–567), schließt sich der These an, um 800 sei der Bischofssitz von Maastricht nach Lüttich verlegt worden, und verteidigt herkömmliche Ansichten zur Identität des hl. Servatius sowie zur Funktion der in dem castrum liegenden Kirche (Notre Dame) als Bischofskirche bis zur Verlegung des Bischofssitzes; die Servatiuskirche sei nie Bischofskirche gewesen. – Eine knappe Zusammenfassung von Michel PARISSE (*Conclusions*, S. 569–574) beschließt den Band; ein Register ist nicht beigegeben.

E.-D. H.

Satoshi TADA, *The Creation of a Religious Centre: Christianisation in the Diocese of Liège in the Carolingian Period*, *The Journal of Ecclesiastical History* 54 (2003) S. 209–227, stellt die Abtei Saint-Hubert in den Ardennen in den Mittelpunkt seiner Untersuchung: die Reorganisation und Neubesetzung mit Mönchen aus St. Lambert in Lüttich (817), die 825 erfolgte Translation der Gebeine des heiligen Bischofs Hubert von Maastricht († 727), in deren Gefolge die zweite *Vita* des Heiligen von Jonas von Orléans verfaßt wurde, und die